

*Sonderdruck*

*Nicht im Handel*

# Romanistisches Jahrbuch

*Herausgegeben von*

Andreas Kablitz · Bernhard König · Margot Kruse · Joachim Küpper  
Christian Schmitt · Wolf-Dieter Stempel

*unter Mitwirkung von*

Tristano Bolelli (Pisa) · Louis van Delft (Paris)  
R. D. F. Pring-Mill (Oxford) · Marco Santagata (Pisa)

*Redaktion*

Jutta Lietz · Reinhard Lüthje · Klaus Rühl

Band 50 · 1999



Walter de Gruyter · Berlin · New York  
2000

## Aufsätze und Berichte

### „Special Effects“: Stereotype Stileffekte mit Demonstrativa

Von EVA LAVRIC

Determinanten und deren Semantik gehören zweifellos zu den meisterforschten Bereichen der heutigen Linguistik – wobei sich gerade in den letzten Jahren eine Tendenz feststellen läßt, die Grundbedeutungen der einzelnen Formen mit abstrakten, logisch-mathematischen Formeln zu erfassen<sup>1</sup>. Dem gegenüber erscheint offensichtlich der Anspruch weniger dringend, das Funktionieren der Determinanten in ganz konkreten Texten zu untersuchen und den stilistischen Nuancen nachzugehen, die einzelne Autoren mit diesen Funktionswörtern erzielen können.

Diese Prioritätensetzung ist meines Erachtens unbedingt zu begrüßen. Denn in der Tat muß zuerst und vor allem einmal die Grundbedeutung einer Form geklärt und abgegrenzt sein, bevor man darangehen kann, überhaupt wahrzunehmen, wo und mit welchem Effekt ein Autor bewußt von diesen Vorgaben abweicht.

Trotzdem birgt diese Fixierung auf Systemlinguistik und Grundbedeutungen die Gefahr, daß die Semantik sich mit abstrakten Formeln als schlichter und eleganter Form der Bedeutungsbeschreibung zufriedengibt, während das Studium der darauf aufbauenden Verwendungsweisen und -effekte in die Zukunft auf- oder an die Stilistik und Textlinguistik abgeschoben wird.

In diesem Beitrag möchte ich nun den Schritt von der formalen Semantik und den Grundbedeutungen hin zur Textsemantik und den Verwendungsweisen wagen und zumindest für einen Teilbereich der Determinanten, nämlich die Demonstrativa, vorführen, welche verschiedenartigen Effekte, die über die Grundverwendungsarten hinausgehen und auf diesen aufbauen, mit ihnen erzielt werden können. Als Grundlage dient mir dabei ein dreisprachiges deutsch-französisch-spanisches Corpus, ein Corpus von Texten mit Übersetzungen, das ich außerdem durch Beispiele aus meinen Lektüren und aus der Fachliteratur ergänze<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Ich denke dabei vor allem an die Bestrebungen im Rahmen der „Generalized Quantifier Theory“.

<sup>2</sup> Das verwendete Corpus war ursprünglich zweisprachig (Deutsch-Französisch). Im Zuge der Erweiterung um das Spanische wurden jene Texte, von denen keine spanische Übersetzung auffindbar war, eigens nachübersetzt. Daher bei manchen Beispielen die Angabe „span. Übers. Á. Borda“.

## 1. Zu den Grundfunktionen der Demonstrativa

Ich untersuche also determinantische, d. h. adnominal verwendete Demonstrativa in den drei Sprachen Französisch, Deutsch und Spanisch. Das bedeutet grundsätzlich den Vergleich zwischen einem ein-, einem zwei- und dreigliedrigen Paradigma:

frz. *ce*

dt. *dieser, jener*

sp. *este, ese, aquel*<sup>3</sup>.

Zur Grundbedeutung der Demonstrativa und zu ihrem generellen Einsatzbereich sei hier in Kürze nur so viel bemerkt, daß sie den Referenten der NP als *identifizierbar, weil in Kontext oder Situation vorhanden* kennzeichnen. Ihr Einsatz erstreckt sich somit über den gesamten definiten Bereich mit Ausnahme der Generizität und der assoziativen Anapher. Mit einem Demonstrativum instruiert der Sender den Empfänger also dahingehend, daß er den richtigen Referenten kennt, weil der Referent selbst im Kontext oder in der Situation vorhanden ist. (Beim bestimmten Artikel genügt dagegen das Vorhandensein von Anhaltspunkten.) Mit diesem expliziten Verweis auf Kontext oder Situation fungiert das Demonstrativum laut Auer 1981 und 1984 als Indexikalitätsmarker.

Die drei Hauptverwendungstypen der Demonstrativa sind erstens die situative Deixis, zweitens die ‚echte‘ (nicht assoziative) Anapher und drittens – dies ist bereits eine Sonderfunktion – die Ankündigung restriktiver Relativsätze. Ich möchte für jede dieser Standardverwendungen nur ein typisches Beispiel geben, aus dem auch ersichtlich wird, welche der französischen, deutschen und spanischen Demonstrativa in dieser Funktion möglich bzw. üblich sind<sup>4</sup>.

Die situative Deixis wird überwiegend von Nähe-Demonstrativa geleistet<sup>5</sup>:

- (1) Gib uns etwas von dem Fleisch, wofür wir so schwer arbeiten. Du brauchst keine Fleischvermehrung zu machen, es gibt genug in *diesem* Tal

Donne-nous un peu de la viande pour laquelle nous travaillons si dur. Tu n'as pas besoin de multiplier la viande, il y en a assez dans *cette* vallée

Danos un poco de la carne por la que tan duro trabajamos. No necesitas hacer ningún milagro para multiplicar la carne, hay suficiente en *este* valle (F. Innerhofer, *Schöne Tage*, Frankfurt/M. 1977, S. 102; frz.: *De si belles années* [tr. H. Quintin/J. Tailleur], Paris 1977, S. 96; span. Übers. Á. Borda).

<sup>3</sup> Dazu kommen, wenn man es genau nimmt, noch:

- die französischen komplexen Formen *ce ... -ci* und *ce ... -là*, die hauptsächlich bei Kontrastkontexten und Zeitreferenzen zum Einsatz kommen;
- der deutsche Determinant *derjenige*, der praktisch ausschließlich als Ankündiger restriktiver Relativsätze fungiert und stilistisch als ‚administrativ‘ markiert sein dürfte;
- die spanischen nachgestellten Demonstrativa, *el ... este, el ... ese, el ... aquel*, die stärker der gesprochenen Sprache angehören und die dort als Indexikalitätsmarker fungieren, vgl. Lavric 1996a.

<sup>4</sup> Für eine detaillierte und kontrastive Erörterung der Demonstrativa-Grundfunktionen vgl. Lavric 1997; für eine Studie nur zu den spanischen Demonstrativa vgl. Lavric 1998.

<sup>5</sup> Alle Hervorhebungen in den Beispielen stammen von mir, E. L.

In der ‚echten‘ Anapher sind praktisch alle Demonstrativa möglich, die Ferne-Demonstrativa aber weniger häufig als die Nähe-Demonstrativa. Das zeigen auch die sinnerhaltenden Kommutationsmöglichkeiten<sup>6</sup> zu dem folgenden Beispiel:

- (2) Kant ist nie aus dem Weichbild seiner Vaterstadt hinausgekommen; gottlob hat er aus *diesem* Tatbestand keinen kategorischen Imperativ gemacht  
aus *jenem* Tatbestand

Kant n'est jamais sorti des limites de sa ville natale; heureusement il n'a pas fait de *cette* situation un impératif catégorique

Kant no abandonó nunca su ciudad natal; menos mal que no convirtió *este* hecho en un imperativo categórico *ese / aquel* hecho  
(H. Huber/H. Perrin/A. Pachod, *Deutsch-französische Übersetzungen*, Wien 1973, S. 88/89; span. Übers. Á. Borda).

Die Ankündigung eines restriktiven Relativsatzes leisten in Deutsch und Spanisch die Ferne-Demonstrativa *jener* bzw. *aquel* (dt. auch *derjenige*), im Französischen dagegen lediglich der bestimmte Artikel:

- (3) J'étais entré dans le bonheur,  
qui est de faire *le* métier qu'on aime  
\*que est de faire *ce* métier qu'on aime

Ich genoß nun das Glück, das darin besteht,  
daß man *jene* Arbeit macht, die man gerne tut  
daß man *diejenige* Arbeit macht, die man gerne tut  
daß man *die* Arbeit macht, die man gerne tut

Comencé a disfrutar de la felicidad que supone dedicarse  
a *la* profesión que a uno le gusta  
a *aquella* profesión que a uno le gusta (H. Huber/H. Perrin/A. Pachod, S. 180–181).

Was die Oppositionen innerhalb der Demonstrativa-Paradigmata betrifft (also *dieser* versus *jener*, *este* versus *ese* versus *aquel*), so werden diese gemeinhin als Nähe-Ferne-Kontraste gedeutet<sup>7</sup>. Wie dieses Konzept von Nähe versus Ferne zu verstehen ist, dafür möchte ich Hottenroth 1982 zitieren (Hervorhebungen von mir, E. L.):

[...] each demonstrative is negatively defined with respect to the two others. [...] The regions of *este* [...], of *ese* [...], and of *aquel* [...] are taken to form concentric circles around the ego (S. 143)

<sup>6</sup> Auch in der Folge werde ich manchen Beispielen sinnerhaltende Kommutationsmöglichkeiten begeben, da dies für einen Vergleich der Funktionsbereiche konkurrierender Formen oft sehr aufschlußreich sein kann (vgl. Bsp. 3, 40, 44, 45, 52, 64, 65, 83). Kommutationen, die den Sinn verändern oder die Akzeptabilität beeinträchtigen, kennzeichne ich mit Asterisk bzw. Fragezeichen.

<sup>7</sup> Das dreigliedrige spanische Paradigma wird traditionell auch mit den drei grammatikalischen Personen in Beziehung gesetzt: *este* – ‚bei mir‘, *ese* – ‚bei dir‘, *aquel* – ‚bei ihm‘ bzw. ‚fern von mir u. dir‘ (vgl. Álvarez Martínez 1989, S. 106, Asenjo Orive 1990, S. 34–50, Reumuth/Winkelmann 1991, S. 50–51). Diese Parallelsetzung ist empirisch aber in keiner Weise haltbar, vgl. Hottenroth 1972, De Kock 1988, Dietrick 1988.

[...] the choice of demonstratives says more about the speaker's attitude toward the spatial relations around him than about any objective local information; for by referring to an object or place with *este* [...] the speaker says in some way that he has placed *no boundary* between himself and the object or place referred to. [...] [...] there is no unmarked element among the demonstratives; each is negatively defined with respect to all others. By referring to an object or place with *ese* [...] the speaker *places a boundary* between himself and the entity or place referred to (S. 147).

Diese Vorstellung der Grenze oder Abgrenzung und die willkürliche, subjektive Setzung einer solchen durch den Sprecher erklärt, wieso *ese* und *aquel*, nicht aber *este*, pejorative Konnotationen und/oder ironische Distanzierung transportieren können; s. u., 5. und 8.

## 2. Was sind stereotype Stileffekte?

An den Anfang meiner Ausführungen zu den zahlreichen mit den Demonstrativa zu erzielenden ‚special effects‘ möchte ich ein Beispiel stellen, das nicht ohne weiteres zu deuten ist, das aber das Besondere an all den hier zu erörternden Beispielen gut illustriert:

- (4) A ellos [scil. a los poetas] hay que remitir quien quiera saber lo que piensa el español de la muerte. A ellos, y también a algunas ceremonias funerarias de esos pobres pueblos, a algunos cementerios humildes y populares; a historias que se cuentan de modos de morir

Sie [die Dichter] müssen wir befragen, wollen wir erfahren, wie der Spanier über das Sterben denkt. Sie geben uns Aufschluß darüber; aber auch die Begräbnisfeierlichkeiten *jener* ärmlichen Dörfchen, ihre bescheidenen und armseligen Friedhöfe, und die Geschichten, die von der Todesstunde berichten

C'est à eux [aux poètes] qu'il faut envoyer celui qui veut savoir ce que l'Espagnol pense de la mort. A eux, et aussi à quelques cérémonies funéraires de ces pauvres villages, à quelques cimetières humbles et populaires; à des histoires qu'on raconte sur la façon de mourir (G. Tottente Ballester, España, Bilbao o. J., S. 21 – 22/46/30).

Vom Standpunkt einer Demonstrativa-Semantik ist das Beispiel irritierend, denn die Dörfer sind weder vorerwähnt noch in der Situation vorhanden, wie es für die Verwendung eines Demonstrativums Voraussetzung wäre. Durch das unmotivierte Demonstrativum werden uns die Dörfer aber sehr plastisch vor Augen geführt, oder es wird jedenfalls ein gewisser emotionaler Bezug, ein gewisses Pathos mit ihnen verbunden.

Ein sekundärer Stileffekt ergibt sich also dann, wenn ein Demonstrativum gesetzt wird, obwohl die üblichen textphorischen bzw. situationsdeiktischen Voraussetzungen nicht gegeben sind. M. a. W.: Demonstrativa haben im Normalfall eine starke textphorische oder situationsdeiktische Verweiskraft; geht der Verweis ins Leere, so schlägt diese Kraft auf die affektiv-stilistische Ebene um.

Aber auch das geschieht nicht planlos und unsystematisch; im Gegenteil, für die verschiedenen Stileffekte sind jeweils ganz eigene Demonstrativa vorgesehen, so daß derselbe Effekt mit einem anderen Demonstrativum nicht erzielt werden

könnte. Deswegen nenne ich die Effekte ‚stereotyp‘; um ‚Stileffekte‘ handelt es sich deswegen, weil sie von der Semantik der Demonstrativa zwar gestützt werden, aber nicht ausschließlich durch deren Grundsemantik zu erklären sind. Vielmehr ist es so, daß sie die mit Demonstrativa verbundenen semantischen und referentiellen Erwartungen sekundär ausnützen. Wie das funktioniert, das zeigt sich bereits deutlich an dem ersten hier zu behandelnden Stileffekt, dem Halo-effekt<sup>8</sup>.

### 3. ‚Halo-effekt‘<sup>9</sup>

Der ‚Halo-effekt‘ baut als sekundärer Effekt auf den Determinationsverhältnissen bei der Relativsatz-Ankündigung auf. Ausgelöst wird der Effekt durch eine Abweichung in der Wahl des Determinanten:

- (5) La Rosario se sonreía con su sonrisa de siempre, *esa* sonrisa triste y como abatida que tienen todos los desgraciados de buen fondo

Rosario lächelte ihr altes Lächeln, *jenes* traurige, mutlose Lächeln, das allen Unglücklichen eigen ist, die im Grunde gut sind

Rosario souriait avec son sourire de toujours, *ce* sourire triste et lassé qu’ont tous les malheureux dont la nature est restée bonne (C. J. Cela, *La familia de Pascual Duarte*, Madrid 1942, S. 165–166; dt.: *Pascual Duartes Familie* [dt. G. Leisewitz u. a.], München–Zürich 1990, S. 122–123; frz.: *La famille de Pascal Duarte* [tr. J. Viet], o. O., 1948, S. 131).

- (6) Pero de tonto sólo tengo la suerte, y sé que si me voy, esta Remington se quedará petrificada sobre la mesa con *ese* aire de doblemente quietas que tienen las cosas movibles cuando no se mueven

Aber von einem Narren habe ich nur das Glück und ich weiß, daß, wenn ich gehe, diese Remington wie versteinert auf dem Tisch stehen wird, mit *diesem* Anschein doppelter Ruhe, den die beweglichen Dinge haben, wenn sie sich nicht bewegen

Mais je n’ai même pas la chance qui sourit aux innocents et je sais bien que si je m’en vais, cette Remington restera pétrifiée sur la table avec *cet* air doublement immobile qu’ont les choses mobiles quand elles ne bougent pas (J. Cortázar, *Las babas del diablo*, in: ders., *Las armas secretas*, Barcelona 1988, S. 57; dt.: *Teufelsgeifer*, in *Die geheimen Waffen* [dt. R. Wittkopf], Frankfurt/M. 1980, S. 65; frz.: *Les fils de la Vierge*, in *Les armes secrètes* [tr. L. Guille-Bataillon], Paris 1973, S. 130).

Manchmal findet man also doch restriktive Relativsätze, die frz. mit *ce* angekündigt sind statt mit *le*, und sp. mit *ese* anstelle von *aquel*. (Dt. steht meist *jener*, aber hier verschmelzen die Relativsatz-Ankündigung und die emphatische Funktion, vgl. 8). Dabei entsteht ein Effekt, der mit dem optischen Phänomen des Halo

<sup>8</sup> Ich gehe zwar von einem dreisprachigen Corpus aus, gebe aber nur jene Versionen der Beispiele, in denen der Stileffekt deutlich spürbar ist; gerade solche Effekte fallen bei der Übersetzung massiv unter das Spiel von Explizierung und Implizierung, selbst wenn die Möglichkeiten grundsätzlich in allen drei Sprachen vergleichbar sind, vgl. etwa die Beispiele 25 und 64.

<sup>9</sup> Vgl. zum ‚Halo-effekt‘ auch Lavric 1996b.

nicht ohne Berechtigung verglichen werden kann. Charakteristisch ist, daß die entsprechenden NPs in Text und Situation jeder Verankerung entbehren und ein Demonstrativum daher eigentlich nicht gerechtfertigt ist. Denn das Demonstrativum signalisiert ja Bekanntheit des Referenten, Vorhandensein und Auffindbarkeit im Diskursuniversum. In den entsprechenden Beispielen ist das Gemeinte aber höchstens deswegen bekannt, weil es – wie der Autor fingiert – Teil des gemeinsamen Erfahrungsschatzes aller Menschen sein soll:

- (7) Le directeur du ‚Point‘, Claude Imbert, prononce une philippique quasi hebdomadaire contre *ces* prélèvements obligatoires qui découragent cadres et entrepreneurs (L. Joffrin, *Faux coupables*, in *Le Nouvel Observateur*, 3. 3. 1994, S. 26).
- (8) Lucien et Antoinette ne sont plus tout jeunes et s'aiment. Ils ont *ces* ‚gueules‘ de cinéma et *cette* diction étrange, lente et appliquée, qui dans les documentaires tournés avec des malades mentaux font basculer chaque séquence dans l'univers de la fiction (*Le Monde*, 9./10. 2. 1992, supplément radio-télévision, S. 7).
- (9) [...] er gehöre nicht zu *jenen* Lehrern, welchen die Genies unbequem sind  
[...] il ne faisait pas partie de *ces* maîtres que les génies importunent (Hesse, *Das Glasperlenspiel*, zit. n. Vuillaume 1986, 310).
- (10) Les personnes qui sont là tous les jours [...] laissaient toutes poindre dans leurs physionomies *ce* sourire particulier aux gens de Paris et qui dit tant de choses ironiques, moqueuses ou compatissantes, mais qui, pour animer le visage du Parisien [...], exige [...] (Balzac, *Le Cousin Pons*, zit. n. Raible 1972, S. 120, Fn. 240).
- (11) Autrement dit, voyager n'est pas une question de compte en banque ni de moyenne, mais de *cet* instinct migrateur plein de prescience que possède notre cœur (Huber/Perrin/Pacthod, S. 91).
- (12) [...] je fais partie de *ces* personnes relativement marginales qui préfèrent déjeuner sec (C. Oster, *Paul au téléphone*, Paris 1996, S. 11).
- (13) [...] ein soignierter und bescheidener Mensch von noch nicht dreißig, mit *jener* Kultur der Zurückhaltung, die man in Wien bei Bürgersleuten mit alten und gut eingeführten Geschäften immer wieder findet (H. v. Doderer, *Die Strudlhofstiege*, Wien o. J., S. 524).
- (14)<sup>10</sup> Die Jahre verliehen ihm dann *jene* eigene Herrscherwürde, wie sie die ergrauten Halunken und die vom Glück begünstigten und straffreien Verbrecher an sich haben (J. L. Borges, *Der schreckliche Erlöser Lazarus Morell*, in: ders., *Sämtliche Erzählungen [Das Aleph]*, München 1970, S. 280).
- (15) Lankwitz wie immer, wenn er mich russisch sprechen hörte, hatte zum Fenster hingesehen, mit *jener* geduldigen Teilnahmslosigkeit, hinter der sich das Unbehagen verbirgt (Noll, *Kippenberg*, zit. n. Schemetov 1985, S. 144).

<sup>10</sup> Dieses Beispiel illustriert die Möglichkeit des Deutschen, einen Relativsatz in gewissen Fällen mit *wie* + Personalpronomen einzuleiten. Diese Variante ist im wesentlichen den Haloeffekt-Beispielen vorbehalten und könnte demnach in dieser Sprache, die den Haloeffekt nicht mittels Determinanten deutlich kennzeichnen kann, als eine Art Probe gelten; vgl. etwa zu Bsp. 5: *jenes Lächeln, wie es ...* und zu Bsp. 13: *mit jener Kultur der Zurückhaltung, wie man sie ...*

- (16) [...] Engelbert Kämpfer [...] und [...] Philipp Franz von Siebold [...] hatten als Ärzte [...] auf Dejima gewirkt. [...] Das Japanbild, das sie den Europäern damals vermittelten, gehört zu *jenen* klassischen Reisebeschreibungen, die über die Grundzüge der Geschichte und Mentalität eines Volkes mehr aussagen als vordergründige Fernsehfilme (H. D. Kley, *Atombilder und Opernmelodien*, in *Salzburger Nachrichten*, 3. 8. 1995, S. 18).
- (17) Dos días más tarde, a *esa* hora de la tarde en la que debe uno decidirse a encender la luz o cerrar los ojos, se me ocurrió anudarme al cuello el cinturón de seda negra de mi bata (M. Walser, *Das Einhorn*, Frankfurt/M. 1974; span. Übers. Á. Borda).
- (18) Pintábase en su faz meditabunda  
y pálida el dolor;  
*ese* infinito dolor que azora el corazón humano (Núñez de Arce, zit. nach Dietrick 1988, S. 108).
- (19) Han dejado de hablar de las cosas de siempre, *esas* cosas que acaban como empiezan (Aldecoa, zit. nach Dietrick 1988, S. 109).
- (20) [...] despertando en el alma *esos* terrores  
vanos, pero invencibles, que el silencio  
forja en la oscura soledad (Núñez de Arce, zit. n. Dietrick 1988, S. 111).
- (21) [...] no le importó mucho. Se hallaba en *ese* estado de pesimismo en que una cosa desagradable más proporciona una especie de satisfacción morbosa (A. Christie, *Sangre en la piscina* (tr. G. López Hipkiss), Barcelona o. J., S. 231).

All diesen ‚Haloeffekt‘-Beispielen ist gemeinsam, daß die entsprechenden Referenten weder im Kontext noch in der Situation tatsächlich lokalisiert werden können; als einzige Ressource bleibt dem Empfänger das mit dem Sender geteilte Weltwissen, das in gewisser Weise den unscharfen Randbereich des gemeinsamen Diskursuniversums darstellt<sup>11</sup>. Scheinbar im Gegensatz zu dieser Lokalisierung

<sup>11</sup> Vater 1963/1979, S. 97–98 erkennt, daß dt. *jener* auch in Kontexten verwendet werden kann, wo keine Verankerung in Kontext oder Situation vorliegt, und daß es dann eine Art stilistische Funktion – Appell an gemeinsames Weltwissen von Sender und Empfänger – erfüllt. (Vgl. sein Beispiel 24 in der nächsten Fußnote.)

Raible 1972, S. 120 interpretiert das von ihm stammende Beispiel 10 leicht kryptisch als „kataphorische Verwendung stets anaphorischer Artikel [mit] gleichzeitige[r] Anaphora [...] – freilich nicht in Richtung auf einen vorausgegangenen Text, sondern in Richtung auf ein vorausgesetztes Vorwissen, das der Balzacleser natürlich *nicht* haben kann.“

Wilmet 1986, S. 165 übernimmt ein Beispiel von Fraser/Joly 1979/1980:

(22) Ils s’offrent *ces* bijoux à plusieurs dizaines de millions anciens que les boutiques de luxe ont mis en vitrine pour les fêtes (G. Marchais),

und auch er interpretiert das Demonstrativum hier als kataphorisch, fügt aber hinzu: „[...] la cataphore sélectionne l’un ou l’autre trait pertinent dans la connaissance du monde prêtée au destinataire“.

Ich selbst würde bei einem Verweis auf Elemente innerhalb der Nominalphrase nicht von Katapher sprechen, vgl. Lavric 1993. Analog zur Anapher – und in Übereinstimmung mit Kęsik 1989 – verstehe ich Katapher als einen referentiellen Bezug zwischen



in einer doch relativ unsicheren Zone, von der der Sender eigentlich nicht genau wissen kann, ob der Empfänger die entsprechenden Erfahrungen tatsächlich mit ihm teilt, steht die Verwendung des Demonstrativums, das dem Empfänger geradezu penetrant mitteilt, daß eine Identifizierung des Referenten von ihm erwartet wird und daß er sich folglich darum bemühen soll. Es wird hier etwas, was dem Empfänger nicht einmal mit Sicherheit bekannt sein muß, mittels des Demonstrativums explizit in den Bereich der Bekanntheit und der von beiden Kommunikationspartnern geteilten Erfahrungen gehoben<sup>12</sup>.

Dietrick 1988, S. 111 spricht bezeichnenderweise im Zusammenhang ihrer Haloeffekt-Beispiele 18 bis 20 von „hechos aplicables al orden universal que experimentan todos los seres humanos“. Mit einem ‚Haloeffekt‘-Demonstrativum schafft der Sender eine Art Komplizität, oder er gibt zumindest eine solche vor. Er zwinkert gleichsam dem Empfänger zu: „Nicht wahr, du weißt ganz genau, wovon ich spreche, du hast ähnliche Erfahrungen gemacht und erkennst sie in meiner Äußerung wieder, auch wenn du sie vielleicht nicht ebenso treffend auszudrücken gewußt hättest!“<sup>13</sup> Was Wunder, wenn die Beispiele stilistisch und emotional gewissermaßen ‚aufgeladen‘ erscheinen, wenn man manchen davon gar ein gewisses Pathos keineswegs absprechen kann.

---

einer NP und dem – meist unmittelbar, nach Doppelpunkt – nachfolgenden Kontext, dergestalt, daß erst dieser Bezug die Definitheit der Nominalphrase rechtfertigt, z. B.: *Il ne dit que ces mots: je t'aime.*

<sup>12</sup> Das geschieht explizit in dem folgenden Beispiel, das für einen echten ‚Haloeffekt‘ zu deutlich auf echtes, potentiell geteiltes Weltwissen rekurriert:

(23) On se souvient d'Anthony, ce collégien de treize ans qui, l'année dernière à Royan, avait tenté de mettre fin à ses jours (*Le Monde*, 9./10. 2. 1992, supplément radio-télévision, S. 13).

Vgl. auch folgendes Beispiel von Vater 1963/1979, S. 97–98 und seinen Kommentar:

(24) Brigitte [Bardot] hatte den vielbesprochenen Erpresserbrief von der O. A. S. [...] erhalten und darauf mit einer Klage gegen Unbekannt und mit *jenem* offenen Brief reagiert, in dem zu lesen stand: ‚Ich mache nicht mit‘

„[...] hier wird an das Gedächtnis des Lesers appelliert: Er soll sich erinnern, daß Brigitte Bardot auf die Erpressung der O. A. S. mit einem Brief geantwortet hatte. Gleichzeitig wird hier *jener* jedoch noch durch etwas im Text Folgendes gestützt, durch einen Relativsatz, der eine nähere Erläuterung zu dem Substantiv *Brief* enthält“.

<sup>13</sup> Vgl. Vuillaumes (1986, S. 310) Kommentar zu seinem Hesse-Beispiel (9):

„Dans cet exemple et dans bien d'autres, l'emploi de *jen-* est perçu comme l'indice d'une certaine ‚connivence‘ (Valentin 1973, S. 11) entre l'énonciateur et le destinataire. Plus précisément, il présuppose que les partenaires de la communication ont en commun certaines connaissances relatives au référent, et c'est précisément à l'existence de ces informations – qui ne se situent pas dans l'environnement immédiat de l'occurrence de l'expression démonstrative – que *jen-* renvoie ici. Mais ce n'est là qu'un effet de sens possible parmi d'autres“ (Hervorhebung von mir, E. L.).

Das Demonstrativum zielt hier auf die Aktualisierung von Elementen des Weltwissens, die der Sender mittels dieses Demonstrativums ostentativ in den Bereich des geteilten Diskursuniversums befördert. Diese explizite Signalisierung von Bekanntheit, dort, wo eine solche eigentlich gar nicht vorliegen kann, umgibt den Referenten mit der Aura allgemein menschlich geteilter Erfahrung. Er wird valorisiert, hervorgehoben, gewissermaßen zum Leuchten gebracht. Daher mein Vorschlag, das entsprechende stilistische Verfahren (mit einem Terminus aus der Psychologie<sup>14</sup>) als ‚Haloeffekt‘ zu bezeichnen.

#### 4. Pittoreske Verwendung

(25) [...] pero de todas maneras cuando se anda con la cámara hay como el deber de estar atento, de no perder *ese* brusco y delicioso rebote de un rayo de sol en una vieja piedra, o *la* carrera trenzas al aire de una chiquilla que vuelve con un pan o una botella de leche

[...] aber auf jeden Fall hat man, wenn man mit der Kamera losgeht, geradezu die Pflicht, aufmerksam zu sein, sich nicht *dieses* jähe und köstliche Auftreffen eines Sonnenstrahls auf einen alten Stein entgehen zu lassen, oder *das* kleine Mädchen, das mit fliegenden Zöpfen, ein Brot und eine Flasche Milch in den Händen, nach Hause eilt

Lorsqu'on se promène avec un appareil photo, on a comme le devoir d'être attentif et de ne pas perdre *ce* brusque et délicieux ricochet de soleil sur une vieille pierre, ou *cette* petite fille qui court, tresses au vent, avec une bouteille de lait dans les bras (J. Cortázar, S. 60/68/133).

Ich habe einleitend beschrieben, wie stereotype Stileffekte die Verweisfunktion der Demonstrativa sekundär ausnutzen: Wenn der Verweis textuell und situationell ins Leere geht, dann wird er bei der Interpretation auf eine affektiv-konnotative Ebene umgeleitet.

Das ist etwa der Fall im obigen Beispiel, wo das Auftreffen des Sonnenstrahls natürlich nicht anaphorisch vorerwähnt ist und von einer wirklichen Deixis in einem schriftlichen narrativen Text auch nicht die Rede sein kann. Was hier aufgebaut wird, das ist so etwas wie die Fiktion einer Deixis, so, als ob der Autor dem Leser das Bild wirklich materiell zeigen wollte. Man könnte diesen Stileffekt, für den ich in meinem Corpus mehrere Beispiele habe, als ‚pittoreske‘ Verwendung bezeichnen: Die Determination geschieht dabei mittels dt. *dieser*, frz. *ce*, sp. *ese*<sup>15</sup>.

(26) La más excelente colección de fotografías dice poco de la realidad. *Esa* estampa, negra o sepia, es una alusión, un esquema

Die vollkommenste Photosammlung besagt wenig über die Wirklichkeit. *Das* Bild in Schwarz oder Sepia ist nichts weiter als eine Anspielung, ein Schema

<sup>14</sup> Der Terminus bezeichnet in der Psychologie eine ganz bestimmte Art von Projektion, nämlich die Generalisierung positiver oder negativer Erwartungen. Ich verwende ihn aber, wie ja aus meinen Ausführungen hervorgeht, mit einer ganz neuen Bedeutung.

<sup>15</sup> Vielleicht ergibt das auch eine Deutung für das als Einleitung zu Abschnitt 2 zitierte Beispiel 4.

La meilleure collection de photographies ne révèle qu'une très petite partie de la réalité. *Cette* image, noire ou sépia, n'est qu'une allusion, un schéma (G. Torrente Ballester, S. 22/46–47/30).

- (27)<sup>16</sup> Il tremblait, lui, en la prenant dans ses bras, en faisant glisser la robe noire, en découvrant *ce* corps si peu formé qui se montrait sans coquetterie et sans passion

Er dagegen zitterte, als er sie in seine Arme nahm, das schwarze Kleid zu Boden gleiten ließ, *diesen* so wenig entwickelten Körper entblößte, der sich ohne Koketterie und ohne Leidenschaft darbot

Él temblaba, al tenerla en sus brazos, haciendo resbalar el vestido negro descubriendo *aquel* cuerpo tan poco formado que se mostraba sin coquetería y sin pasión (G. Simenon, *Les gens d'en face*, Paris 1960, S. 90; dt.: *Die Leute gegenüber* [dt. H.-J. Hartstein], Zürich 1985, S. 99; sp.: *Las gentes de enfrente* [tr. J. Gómez de la Serna], o. O. 1973, S. 92).

- (28) Desde ellos, al otro lado del río, se contempla la ciudad, *esa* impresionante Toledo con sus altas torres mudéjares, sus cúpulas y sus espadañas; imprevista, cambiante e inmutable (*Toledo y su paisaje*, Turespaña-Broschüre d. Ministerio de Industria, Comercio y Turismo, Madrid, ca. 1992).

### 5. Pejorative Verwendung

Ebenfalls sp. *ese* und dt. *dieser*, frz. aber *ce ... -là* sind die typischen Determinanten bei den vielzitierten pejorativen Verwendungen (vgl. Glatigny 1967, S. 44<sup>17</sup>, Hottenroth 1982, S. 148, Fernández Jardón-Vindel 1983, S. 220, Asenjo Orive 1990, S. 35, Reumuth/Winkelmann 1991, S. 51 u. v. a. m.)<sup>18</sup>:

- (29) [...] le concierge [...] accusa des mauvais plaisants d'avoir déposé trois rats morts au milieu du couloir.

[...]

Le lendemain [...], le docteur lui demanda s'il avait vu de nouveaux rats.

– Ah! non, dit le concierge, je fais le guet, vous comprenez. Et *ces cochons-là* n'osent pas

[...] der Hauswart [...] beklagte sich, Lausbuben hätten drei tote Ratten mitten in den Gang gelegt.

[...]

Am nächsten Tag [...] [fragte ihn] der Arzt [...], ob er noch mehr Ratten gesehen habe.

– O nein, sagte der Hauswart, ich passe auf, verstehen Sie. So getrauen sich *diese* Schweine nicht

<sup>16</sup> Es handelt sich nicht um ein weiteres ‚Haloeffekt‘-Beispiel, denn der Relativsatz ist appositiv.

<sup>17</sup> Glatigny 1967, S. 44 schreibt:

„Il semble que la particule *là* offre au parleur une possibilité d'insistance d'où il peut tirer des effets péjoratifs: *ces saloperies-là* (*L'Espoir*, p. 483), *cette môme-là* (*L'Âge de Raison*, p. 150), etc. Un tiers des relevés a cette valeur dépréciative. Ces formes sont donc encore assez vivantes, plus que les formes en *-ci*.“

<sup>18</sup> Hottenroth 1982, S. 151 weist allerdings in einer Fußnote darauf hin, daß in Teilen Lateinamerikas die pejorativen Konnotationen mit *este* assoziiert werden.

[...] el portero [dijo] al doctor [...] que algún bromista de mal género había puesto tres ratas muertas en el corredor.

[...]

Al día siguiente, [...] el doctor le preguntó si había visto más ratas.

—¡Ah!, no —dijo el portero—, estoy al acecho y *esos cochinos* no se atreven (A. Camus, *La Peste*, Paris 1947, S. 16; dt.: *Die Pest* [dt. G. G. Meister], Hamburg 1950, S. 9; sp.: *La peste* [tr. R. Chacel], Barcelona 1977, S. 15).

- (30) —Es que me gusta mi profesión. Voy a trabajar con Radley.  
Su voz, llena de juvenil entusiasmo, había pronunciado el nombre con respeto y veneración.  
Verónica dio un respingo.  
—¿*Ese* viejo tan estrambótico? (A. Christie, S. 30)
- (31) Ha llegado otra vez *ese* López  
*Dieser* López ist wieder da  
¿Qué dice *ese* tío?  
Was sagt *der* Kerl *da*?  
¿Qué quiere *la* gente *esa*?  
Was wollen *diese* Leute *da*? (Reumuth/Winkelmann 1991, S. 51)

Für pejoratives *ce ... -là* verdanke ich vier sehr gute literarische Beispiele Fernández Jardón-Vindel 1983:

- (32) „Qu'est-ce qu'il a fait dans la vie, *ce type-là*?“ me demanda l'un d'eux. „Je ne peux pas le sentir [...] (Colette, *Le pur et l'impur*, zit. n. Fernández Jardón-Vindel 1983, S. 214).
- (33) Oui, madame, *ces gens-là*, ça ne fait que manger des pommes de terre et du cochon, et puis du cochon et des pommes de terre (G. de Maupassant, *Boule de suif*, ebda.).
- (34) *Ces gens-là* sont terriblement près le leurs sous (G. Duhamel, *Le Notaire du Havre*, ebda.).
- (35) *Ces gars-là*, en février étaient deux ou trois mille si l'on compte les communistes [...] ils sont sans doute un peu plus nombreux maintenant (A. Malraux, *La Condition humaine*, ebda.).

Dazu paßt auch folgendes Beispiel, das wohl aus der Transkription eines Interviews stammt:

- (36) Je vais vous citer un cas qui s'est produit à Lyon, où des policiers ont eu à tirer sur un malfaiteur qui venait de sauter, d'escalader un mur, de tomber dans la rue. Je crois même que *ce gars-là* leur avait tiré dessus et s'était enfui après. Le policier a tiré, il l'a tué. Eh bien ce policier a été très ennuyé. Ce type était un malfaiteur fiché, recherché. Avouez qu'on ne sait plus très bien ce qu'il faut faire (M. Manceaux, *Les policiers parlent*, Paris 1969, S. 172, zit. n. Meyer-Hermann 1975, S. 149).

Diese Beispiele zeigen allesamt, daß die pejorativen Verwendungen im wesentlichen an Personenbezeichnungen gebunden sind, und daß sie im Französischen oft mit Extraposition der NP einhergehen. Dasselbe erweist sich auch an einem Beispiel für pejoratives *ce ... -là* aus meinem Corpus:

- (37) — Mais! Qu'est-ce qui leur prend? C'est ... mais c'est ... celui-là, je vais lui apprendre à vivre, il va comprendre, Aloïs! *Ce gars-là*, sous l'aulne, c'est Schmidt, le

professeur Schmidt, ses pantalons de golf le trahissent (dt. *Der unter der Erle*; sp. *Aquel que está bajo el chopo*);

M. Walser, *Eiche und Angora. Eine deutsche Chronik*, Frankfurt/M. 1963, S. 22; (frz.: *Chêne et lapins angora. Chronique allemande* [tr. G. Badia], Paris 1968, S. 25; sp.: *Roble y conejos de Angora* [tr. H. Saña Alcón], Madrid 1970, S. 20).

Neben der in Fußnote 7 angesprochenen Du-Nähe, d. h. dem Bezug zur 2. Person Singular oder zum Hörer, ist Pejorativität jene Bedeutungskomponente, die in der Fachliteratur am häufigsten zur Charakterisierung des spanischen mittleren Demonstrativums, *ese*, herangezogen wird<sup>19</sup>. Zwischen diesen beiden semantischen Charakteristiken könnte man allerdings einen gewissen Widerspruch orten, da ja das Du im Gespräch tendenziell eher höflich und aufwertend behandelt wird (sauf exceptions!). Der Widerspruch läßt sich von zwei Seiten her auflösen: Man kann entweder an der Du-Nähe oder an der Pejorativität von *ese* Zweifel anmelden. Ich möchte beide Elemente nicht unwidersprochen hinnehmen. Die empirische Evidenz der Beispiele spricht allerdings viel stärker für die Pejorativitätsannahme als für die Du-Affinität. Und gerade diese Pejorativität stützt jene Deutung der spanischen Demonstrativa, die die Oppositionen zwischen den drei Formen in einem durch konzentrische Grenzlinien gegliederten subjektiven Raum – und nicht in der jeweiligen Nähe zu einer der drei grammatikalischen Personen – sehen will (vgl. 1. und besonders Fn. 7).

Anstelle von schlichter ‚Pejorativität‘ sollte man allerdings bei *ese* besser von einer ‚Affinität zu pejorativen Verwendungen‘ sprechen. Denn es finden sich mindestens ebenso viele Beispiele (vgl. 3., ‚Haloeffekt‘, und 4., ‚Pittoreske Verwendungen‘), bei denen jene emotionale Komponente, die das Demonstrativum in die Nominalphrase einbringt oder einzubringen scheint, nur als überaus positiv eingestuft werden kann. Meine Ablehnung des schlichten Begriffs ‚Pejorativität‘ im Zusammenhang mit *ese* beruht auf der Tatsache, daß es unmöglich ist, auch nur ein einziges Beispiel zu finden, in welchem das Kernsubstantiv neutrale oder positive Konnotationen transportiert, die erst durch das Demonstrativum in eine negative Bedeutung umgekehrt werden. Das gilt übrigens nicht nur für die Demonstrativa, sondern für Determinanten ganz allgemein: Angeblich pejorative Determinanten determinieren mit schöner Regelmäßigkeit pejorativ konnotierte Kernsubstantiva.

Was allerdings nicht heißt, daß es nicht ganz bestimmte Determinanten sind, die viel eher als andere solche pejorativ konnotierten Kernsubstantiva determinieren. Harmlose Determinanten übrigens, die in den meisten ihrer gängigen Verwendungen ganz ohne positive oder negative emotionale Komponenten auskommen – und auf die doch, immer wieder, negativ konnotierte Kernsubstantiva eine geradezu magische Anziehungskraft ausüben. Und zu diesen harmlosen, aber mit einer Affinität zu pejorativen Substantiva ausgestatteten Determinanten gehört auch ganz eindeutig das spanische Demonstrativum *ese*.

<sup>19</sup> Vgl. die Literaturangaben am Beginn dieses Abschnitts.

Was sich auf keinen Fall aufrechterhalten läßt, das ist Pejorativität als ständige oder auch gelegentliche Bedeutungskomponente<sup>20</sup>; als Verwendungsnische aber, als der Form *ese* vorbehaltenen spezieller Effekt, muß man die Affinität zu pejorativen Determinata unbedingt gelten lassen.

Wenn wir uns nun fragen: warum gerade *ese*?, dann fällt uns natürlich sofort Hottenroths These ein (1982, S. 147): „By referring to an object [...] with *ese* [...] the speaker places a boundary between himself and the entity [...] referred to“ (s. o., 1.).

Nur daß dann eigentlich *aquel* noch pejorativer sein müßte als *ese*, weil *aquel* ja gleich zwei solcher Grenzen impliziert. Und daß nach derselben Logik im Deutschen *jener*, und nicht *dieser*, der ‚pejorative‘ Determinant sein müßte (aber in den meisten pejorativen Beispielen steht *dieser*). Französisch stimmt unsere Logik übrigens wieder: Der ‚pejorative‘ Determinant ist hier genau jene Form *ce ... -là*, die bei Kontrasten auf den jenseits einer Grenze gelegenen Bereich verweist.

Eine mögliche Erklärung für die Verhältnisse im Deutschen könnte sein, daß *jener* bereits einem Stilniveau angehört, das so schriftlich und hochgestochen ist, daß dort offen ausgedrückte Pejorativität keinen Platz mehr hat. Also hat man im mündlichen und im weniger gepflegten Deutsch eigentlich gar keine andere Wahl mehr, als *dieser* zu verwenden. Im Französischen gibt es ausnahmsweise sogar mehr Möglichkeiten, weil es sich um einen jener wenigen Bereiche handelt, für die die modifizierten Formen *ce ... -ci* und *ce ... -là* zur Verfügung stehen<sup>21</sup>.

## 6. Exklamative und intensivierende Verwendungen

Ein weiterer ‚special effect‘ sind die exklamativen Verwendungen, die als Determinanten die Nähe-Demonstrativa dt. *dieser*, frz. *ce* und sp. *este* verlangen (Im Deutschen mischt in diesem Bereich zusätzlich noch der bestimmte Artikel mit.):

(40) – J’ai beau savoir qu’il est tombé dans une marmite de potion magique étant petit, *ce* garçon m’étonnera toujours!

– Obwohl ich weiß, daß er als kleines Kind in den Zaubertrank gefallen ist, erstaunt mich *der* Knabe immer wieder!

*dieser* Knabe<sup>22</sup>

<sup>20</sup> In diesem Sinne auch Dietrick 1988, S. 111–113.

<sup>21</sup> Hier ist noch eine weitere Konstruktion zu nennen, die spanisch und französisch möglich und durchaus bemerkenswert ist:

(38) *Cet imbécile, cet idiot de Damien ...* (Colette, *Le pur et l’impur*, zit. n. Fernández Jardón-Vindel 1983, S. 213).

(39) *El tonto de Platero ...* (J. R. Jiménez, *Platero y yo*, ebda. S. 222).

Die Besonderheit liegt auf semantischer wie auf syntaktischer Ebene, weil hier ja eine Art Prädikativkonstruktion impliziert ist: vgl. *ce fripon de valet = ce valet qui est un fripon*. Dieser Art Beispiel hat u. a. Tuşescu 1969 eine eigene Studie gewidmet.

<sup>22</sup> Zur Angabe sinnerhaltender Kommutationen vgl. oben, Fußnote 6.

— ¡A pesar de saber que de pequeño cayó dentro de una marmita llena de poción, *este* chiquillo me sorprenderá siempre! (Uderzo/Gosciny, *Astérix et Cléopâtre*, Neuilly-sur-Seine 1965, S. 20; dt.: *Asterix und Kleopatra*, Stuttgart 1969, S. 20; sp.: *Astérix y Cleopatra*, Barcelona 1969, S. 20).

- (41) [...] le sublime tonnelier [...] ne disait jamais, sans laisser échapper un fin sourire et un juron, le mot: *ces* Parisiens! (Balzac, *Eugénie Grandet*, S. 54, zit. n. Wilmet 1986, S. 170).

In etlichen Beispielen kommen, wie in dem zuletzt zitierten, exklamative Verwendung und pejorative Konnotationen zusammen. In diesen Fällen sind dann spanisch alternativ *este* und *ese* möglich<sup>23</sup>:

- (44) — Ils sont fous, *ces* Egyptiens!  
*les* Egyptiens<sup>24</sup>  
 — Die spinnen, *die* Ägypter!  
*diese* Ägypter  
 — ¡*Estos* egipcios están majaretas!  
 ¡*Esos* egipcios ...! (Uderzo/Gosciny, S. 15).
- (45) — ¡*Ese* pobre muchacho está loco!  
*este* pobre muchacho  
 — *Der* Arme ist verrückt!  
 ?*Dieser* Arme  
 — *Ce* pauvre garçon est cinglé!  
*Ce* pauvre garçon-*là* (I. Allende, *La casa de los espíritus*, Barcelona 1982, S. 298; dt.: *Das Geisterhaus* [dt. A. Botond], Frankfurt/M. <sup>38</sup>1989, S. 345; frz.: *La maison aux esprits* [tr. C. et C. Durand], Paris 1984, S. 364).

<sup>23</sup> Vgl. auch die folgenden Beispiele:

- (42) Ils sont fous, *ces* Romains! (Kleiber 1990, S. 159).  
 (43) *Ces* fonctionnaires ont bien de la chance (ebda.).

Zu diesen beiden Beispielen bemerkt Kleiber 1990, S. 159, daß es sich um eine Art indirekter Deixis per ‚type-token‘-Relation handelt:

„[...] de tels emplois [...] ne sont possibles qu'en la présence effective d'occurrences de la classe [...] visée.“

Das stimmt natürlich; ich würde diese Beispiele aber trotzdem eher in den Zusammenhang der ‚special effects‘ stellen als in jenen der indirekten Deixis. Denn die Demonstrativa-Verwendung ist hier sehr stark vom (exklamativen, bewertenden) Charakter des Prädikats abhängig, vgl.:

- (42') \*Ils portent des sandales, *ces* Romains.  
 (43') \**Ces* fonctionnaires travaillent soit pour l'Etat, soit pour les autres collectivités territoriales.

<sup>24</sup> Man beachte, daß trotz pejorativer Komponente in der französischen Version dieses Beispiel *ces* *Egyptiens-là* nicht möglich ist; und zwar deswegen, weil es dabei keinen impliziten Kontrast zu irgendwelchen anderen Ägyptern gibt. Somit scheint die Entfaltung der pejorativen Konnotationen von *ce* ... -*là* an das Vorhandensein eines gewissen impliziten Kontrasts gebunden, wie *ce* ... -*là* ja überhaupt primär als Kontrast-Demonstrativum fungiert.

(46)<sup>25</sup> Tu commences à m'échauffer les oreilles avec *tes* coups de fouet!

Immer *diese* Peitschenhiebe!

¡Me estás calentando las orejas con *tus* latigazos! (Uderzo/Gosciny, S. 16).

Eine (schon syntaktisch gut kenntliche) Sonderform der exklamativen Verwendung zeigt für das Französische Wilmet 1986, S. 174 auf (alle Beispiele zitiert nach ihm):

(47) [...] les cabaretiens vous servent *de ces* ratafias! (Gogol, *Les Âmes mortes*, S. 395).

(48) [...] la mémoire nous joue *de ces* tours (S. Beckett, *En attendant Godot*, S. 85)

(49) J'ai *une de ces* fringales (A. Salacrou, *L'Archipel Lenoir*, S. 69).

(50) [...] j'ai *une de ces* envies de pleurer, moi! (J. Supervielle, *Le Voleur d'enfants*, S. 54).

(51) L'homme de Dieu m'a laissé avec *un de ces* mal à la tête! (L. Bodard, *Monsieur le consul*, S. 93).

Mit der exklamativen verwandt, aber syntaktisch nicht gekennzeichnet, ist eine Art intensivierende Verwendung von dt. *dieser*, frz. *ce* und sp. *ese* (/ *aquel*?) im Sinne von *so ein / un tel / un tal*:

(52) [...] su experiencia cuidando a otros seres humanos le había enseñado que sólo el conocimiento del amor puede dar *ese* esplendor a una mujer

*aquel* esplendor

[...] Erfahrung im Umgang mit anderen Menschen [hatte] ihn gelehrt [...], daß nur die Liebe einer Frau *diesen* Glanz verleihen konnte (I. Allende, sp. S. 298; dt. S. 345).

(53) La première fois, *ce* fut un gant, et c'était grave par *ce* froid! (A. de Saint-Exupéry, *Terre des hommes*, zit. n. Fernández Jardón-Vindel 1983, S. 213).

(54) [...] den ganzen furchtbaren Weg, den diese Frau vermutlich durchlaufen hatte, ehe sie in *diesem* Stadium der Verzweiflung angekommen war

[...] tout le terrible chemin qu'avait parcouru cette femme pour en arriver à *ce* point de désespoir où elle se trouvait (I. Allende, dt. S. 347; frz. S. 366).

## 7. Anknüpfende Nachfrage

Der nächste hier zu behandelnde Stileffekt ist in der französischen Romanistik immer wieder bemerkt worden. Corblin 1987, S. 205 etwa subsumiert ihn unter das sogenannte ‚démonstratif de notoriété‘; er gibt folgendes Beispiel:

(55) Alors, et *cet* examen?

Ein ähnliches Beispiel führt Tasmowski-De Ryck 1990, S. 97 an:

(56) (*Dans l'escalier, une mère à son fils qui part en week-end. Le fils se marie bientôt*):  
– Paul, tu penses à *ce* bouquet?

<sup>25</sup> Das Beispiel ist nur in der deutschen Version als pejorativ-exklamativ zu werten; französisch und spanisch zeigt es einen anderen, aber ähnlichen Stileffekt, nämlich die Distanzierung mittels Possessivum der 2. Person Singular.



Besonders raffiniert ist das Beispiel von Wilmet 1986, S. 175<sup>26</sup>, das das Phänomen bereits metasprachlich thematisiert:

(57) (*à un écrivain préparant un nouveau livre*):

– Alors, *ce sujet?* comme on dit à un lycéen: Alors, *ces examens!* (F. Mallet-Joris, *Le Jeu du souterrain*, S. 35).

Diese Variante ist im Deutschen nicht nachvollziehbar, im Spanischen aber durchaus: Die folgenden Beispiele von Álvarez Martínez 1989, S. 133 illustrieren, daß es spanisch offensichtlich etwas Vergleichbares gibt, und zwar als Stileffekt des mittleren Demonstrativums *ese*:

(58) ¿Qué tal va *esa* salud?

¿Qué tal van *esas* piernas?

¿Cómo anda *ese* corazón?

(Das Deutsche würde in ähnlichen Kontexten vielleicht ein Possessivum einsetzen, vgl. Bsp. 56: *Was macht deine Prüfung?*)

Als für diesen ‚special effect‘ charakteristisch möchte ich einerseits die syntaktische Form (Interrogativkonstruktion, französisch typischerweise mit Extraposition des Themas, häufig mit Interjektionen wie *alors* oder *eh bien* eingeleitet) und andererseits die diskursive Funktion hervorheben: In den entsprechenden Beispielen wird nach einer Unterbrechung, meist als Anknüpfung an ein früheres Gespräch, so etwas wie eine ‚anknüpfende Nachfrage‘ geleistet; häufig ist das auch mit einer gewissen Ironie verbunden, wie in dem folgenden schönen Doppelbeispiel:

(59) Astérix: – Profitons de cette belle journée pour aller à la chasse au sanglier, Obélix.

Obélix: – Oh, oui, Astérix!

(*Da kommt die schöne Falbala vorbei und der verliebte Obelix läuft aus Versehen gleich gegen einen Baum, der dadurch natürlich umstürzt. Als Obelix sich wieder gefaßt hat:*)

Obélix: – Bon! On y va à *cette* chasse?

(*Bei der Heimkehr treffen sie Falbala wieder, und Obelix vergißt alles um sich herum, sogar die erjagten Wildschweine.*)

Astérix: – Nous allons préparer les sangliers tout de suite et après nous ferons une bonne sieste!

(*Obelix reagiert nicht.*)

Astérix: – Eh bien Obélix? Tu les apportes, *ces* sangliers? (Goscinny/Uderzo, *Astérix légionnaire*, Paris u. a. 1967, S. 6–7.)

## 8. Emphatische Verwendungen

Die zuletzt behandelten Stileffekte (exklamative und intensivierende Verwendungen, anknüpfende Nachfrage) lassen sich leicht an der Konstruktion erkennen, welche eben dann ein ganz bestimmtes Demonstrativum verlangt. Interessanter

<sup>26</sup> Er interpretiert es als „exophore“.

sind jene Effekte, die, wie die oben zitierte pittoreske Verwendung, einzig an der Semantik des Demonstrativums ‚festgemacht‘ werden können<sup>27</sup>. Dafür werden meist die Ferne-Demonstrativa verwendet, also deutsch *jener* und spanisch *aquel* (gelegentlich *ese*). Französisch steht lediglich *ce* zur Verfügung, das eigentlich nur in Kombination mit einem restriktiven Relativsatz eindeutig als stilistisch markiert zu erkennen ist<sup>28</sup>. Ein wichtiger Hinweis auf eine ‚special effect‘-Verwendung eines Demonstrativums ist das Fehlen einer anaphorischen oder deiktischen Verankerung. (Eine solche ist aber auch nicht ausgeschlossen, so daß sich in manchen Beispielen die ‚normale‘ und die stilistische Funktion überlagern)<sup>29</sup>.

Man kann sämtliche Stileffekte mit *jener / ce / aquel*, wenn man will, als ‚emphatische Verwendungen‘ – oder mit einem fakultativen Merkmal, als [+EMOT] – zusammenfassen. (Das ist zum Beispiel die generelle Linie in der hispanistischen Linguistik.) Diese umfassen dann allerdings eine ganze Palette unterschiedlicher Nuancen.

Zwei Bedeutungskomponenten der Ferne-Demonstrativa sind es, die für stilistische und [+EMOT]-Effekte genutzt werden können: Einerseits die Distanz, denn wenn wir Hottenroth 1982 Glauben schenken wollen (s. o., l.), setzt der Sprecher mit der Verwendung z. B. von *aquel* gleich zwei Grenzen zwischen sich selbst und das Objekt seiner Referenz. Dadurch sind Ferne-Demonstrativa geeignet, Distanzierung (63, 64), Befremden (68, 69), Ironie (64) anzuzeigen; das kann, muß aber nicht unbedingt mit abschätzigen Nuancen verbunden sein, so daß wir einerseits Beispiele im Sinne von *jener unangenehme ...* (65, 66, 67), und andererseits solche im Sinne von *jener seltsame ...* (69) haben – mit fließenden Übergängen (68). Was die involvierten Determinanten anbelangt, so finden wir

<sup>27</sup> Der Haloeffekt nimmt eine Mittelstellung ein.

<sup>28</sup> Als Ergänzung möchte ich hier einige französische Beispiele mit restriktivem Relativsatz anführen, die gerade durch die Verwendung von *ce* eindeutig als ‚special effects‘ gekennzeichnet sind, ohne daß sie wirklich in eine meiner Kategorien passen:

- (60) [...] l'homme qu'il avait en face de lui, en train de remuer nerveusement son café, n'était pas *cet* extrémiste insolent et sûr de soi auquel il s'était attendu, mais un garçon tremblant qui ... (I. Allende, frz. S. 364).
- (61) [...] *ce* silence hébété qui fut ma réaction à la nouvelle du suicide (P. Handke: *Le malheur indifférent* [trad. A. Gaudu], Paris 1975, S. 11).
- (62) L'euro sera-t-il un jour *cette* pierre sur laquelle s'édifiera l'Europe, comme le prédisait à Madrid le premier ministre portugais, paraphrasant l'Évangile? (H. de Bresson: *L'Union européenne sur sa lancée*, in *Le Monde, Dossiers et documents*, Jänner 1996).

Die nun folgende Aufstellung verschiedener Arten von emphatischen Verwendungen dürfte also keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erheben können.

<sup>29</sup> Eine solche Überlagerung zwischen ‚normaler‘ (Relativsatz-Ankündigung) und stilistischer Funktion (Emphase) geschieht etwa bei der Verwendung von *jener* in Haloeffekt-Beispielen. Denn während *ce* nur in Beispielen mit restriktivem Relativsatz als stilistisch markiert gekennzeichnet ist, ist bei deutsch *jener* und spanisch *aquel* gerade in dieser Art von Beispielen nicht zu entscheiden, ob das Ferne-Demonstrativum als banaler Relativsatz-Ankündiger oder als Stileffekt-Auslöser fungiert.

eindrucksvoll oft spanisch *aquel* (das aber gelegentlich auch Konkurrenz von der Form *ese* erhält), während in den deutschen Versionen der entsprechenden Beispiele mindestens ebensooft *dieser* wie *jener* aufscheint; nur daß der Stileffekt mit *dieser* lange nicht so deutlich spürbar ist; letzteres gilt natürlich auch für französisch *ce*.

(63)<sup>30</sup> Tal es el orden habitual de *aquel* argumeto, desde el preludio insípido hasta el enorme desenlace amenazador

So das geläufige Schema, nach dem *dieses* Argument entwickelt wird, von dem unscheinbaren Vorspiel bis hin zu dem ungeheuren drohenden Aufschluß  
*jenes* Argument

C'est sous cette forme que se présente ordinairement *ce* raisonnement, de son prélude insipide jusqu'à sa fin menaçante et immense (J. L. Borges, *La doctrina de los ciclos*, in: ders., *Historia de la eternidad*, Buenos Aires 1965, S. 75; dt.: *Die Lehre von den Zyklen*, in *Geschichte der Ewigkeit* [dt. K. A. Horst], München 1965, S. 36; frz.: *La doctrine des cycles*, in *Histoire de l'infamie* [tr. R. Caillois/L. Guille], Paris 1964, S. 205).

(64) Denn die Maria Malina konnte in *den* Stunden, als Minister und Hausmeister, Kritiker und stehplatzbesuchende Gymnasiasten in einem langen Zug zum Zentralfriedhof zogen, nicht *einen* Bruder brauchen, der ein Buch geschrieben hatte, das niemand kannte, und der überhaupt ‚niemand‘ war

in *jenen* Stunden, als ...

*diesen* / *jenen* Bruder

Maria Malina, en *ces* heures où des ministres et des concierges, des critiques et des lycéens désœuvrés l'accompagnaient en un long cortège au Cimetière central, n'avait nul besoin en effet de *ce* frère, auteur d'un livre que personne n'avait lu, et qui d'ailleurs n'était ‚rien‘ *ce* frère-là

Pues Maria Malina, a *esas* horas en que ministros y porteros, críticos y alumnos de Instituto, de esos que asisten de pie a los teatros, la acompañaban al cementerio central formando un largo cortejo, no tenía ninguna necesidad de *ese* hermano, autor de un libro que nadie conocía y que, en general, no era ‚nadie‘

de *aquel* hermano

(I. Bachmann, *Malina*, Frankfurt/M. 1980, S. 16; frz.: *Malina* [tr. P. Jaccottet], Paris 1973, S. 14; sp.: *Malina* [tr. J. J. del Solar], Madrid 1986, S. 22).

(65) Er beschloß, nach dem Essen Leo aufzusuchen, um *den* bösen Gesichtern bis zum Schlafengehen zu entfliehen

*jenen* bösen Gesichtern

\**diesen* bösen Gesichtern

Il décida d'aller après le repas rendre visite à Léo afin d'échapper jusqu'au coucher *aux* visages irrités

à *ces* visages irrités

Decidió que después de la comida se iría donde Leo para escapar hasta la hora de dormir de *aquellas* caras malhumoradas (F. Innerhofer, S. 103/96).

<sup>30</sup> Es handelt sich hier um das einzige *aquel*-Beispiel in einem von *ese* dominierten Text; und tatsächlich bezieht sich die Nominalphrase auf jene Argumentation, die der gesamte Text zu widerlegen trachtet — eine eindrucksvolle Illustration der These, daß *aquel* distanzierend wirkt!

- (66) Se preguntó cuánto iría a tardar Gerda. Quería alejarse de *aquella* horrible casa, y de *aquella* horrible calle, y de *aquella* ciudad llena de gente indispueta y enferma (A. Christie, S. 54).
- (67) Una paciente más que recibir. Debía oprimir el timbre sobre la mesa. [...] Tocar el timbre a ver a *aquella* maldita mujer, a la única paciente (ebda. S. 28–29).
- (68) Había sido aquella noche en The Hollow, al entrar él tiritando de frío en *aquel* extraño y turbador intercambio de palabras con Enriqueta, cuando ... (ebda. S. 216).
- (69)<sup>31</sup> Y la casa de los Olmos le recordó *aquel* extraño señor Valdemar, retenido al borde de la muerte por el hipnotizador (E. Sábato, *Abaddón el exterminador*, S. 449, zit. n. Asenjo Orive 1990, S. 47).

Andererseits aber haben die Ferne-Demonstrativa auch das gemeinsame Merkmal aller Demonstrativa, nämlich die Signalisierung von Bekanntheit, von unmittelbar verfügbarer Verfügbarkeit des Referenten in dem von Sender und Empfänger geteilten Diskursuniversum, Platzierung des Referenten in einem bereits aktualisierten und daher sehr präsenten Teil des gemeinsamen Wissens (gleichsam im Arbeitsspeicher oder besser noch, unmittelbar auf dem Bildschirm des jeweiligen Kommunikationsaktes). Dieses Merkmal ermöglicht zwei Arten von affektiven Verwendungen, zwischen denen es natürlich auch Übergänge gibt.

Die erste könnte man vielleicht als ‚Notorietät‘ beschreiben. Sie ist mindestens ebenso sehr empfänger- wie senderbezogen, denn sie rückt das gemeinsame Vorwissen der beiden Kommunikationspartner und oft auch einer größeren Kommunikationsgemeinschaft in den Mittelpunkt und kann gut mit den Zusätzen *jener nur allzu bekannte ...*, *jener ominöse ...* umschrieben und abgetestet werden – und hier dominiert übrigens deutsch *jener* nicht weniger eindrucksvoll als spanisch *aquel*<sup>32</sup>:

- (70) [...] y hacia bromas como los demás cuando contaban la divertida y escabrosa historia entre Malina y Frau Jordan. Hoy día sé que Malina jamás ‚tuvo‘ nada con *aquella* Frau Jordan, como aquí se afirma (I. Bachmann, sp. S. 23).
- (71) *Jenes* Pascual Duarte entsinne ich mich nur allzugut, denn er war der berühmteste Gefangene, den wir seit langem zu bewachen hatten (C. J. Cela, dt. S. 141).
- (72) Celui-ci avait-il entendu parler de *ces* rats qui venaient en grand nombre mourir à l’air libre? (A. Camus, S. 20).
- (73) *Ces* entreprises qui ont enthousiasmé Wall Street (Titel eines Artikels in *L’Expansion* 514, 7.–20. 12. 1995, S. 90–91).
- (74) [...] le franc, le mark, la peseta ne seront bientôt plus que le souvenir d’un millénaire révolu, qui aurait ainsi, à la fois, vu la naissance et l’unification de *ces* nations européennes tellement porteuses de civilisation et promptes à s’entre-déchirer (H. de Bresson).

<sup>31</sup> Asenjo Orive 1990, S. 47 bemerkt zu diesem Beispiel: „[...] personaje literario del que se hace la primera y única mención, traído desde la lejanía mental del paseante“.

<sup>32</sup> Die Notorietät als Rekurs auf geteiltes Weltwissen führt uns in die Nähe des weiter oben (3.) beschriebenen Haloeffekts; als Grenzfall vgl. 77. Nur daß bei letzterem stets ein Relativsatz involviert zu sein pflegt und daß die Gemeinschaft, auf deren geteiltes Wissen rekurriert wird, meist mit der gesamten Menschheit angesetzt werden muß.

- (75) Im Glover-Park sieht man auch eine Statue der ‚Madame Butterfly‘, hört man Puccini-Klänge aus dem Lautsprecher. [...] In Nagasaki soll sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts *jene* romantisch-tragische Geschichte zwischen der Jungen Geisha Cho-cho-san und dem amerikanischen Marineoffizier Linkerton zugetragen haben (H. D. Kley).
- (76) Endlich würde die östliche Republik nicht mehr verdammt sein, sich ohne Steinkohle nach vorn zu schuften! Freilich gab's einige Steinkohle, aber das geringe Vorkommen bei Zwickau war wie *jener* viel zitierte Tropfen auf dem heißen Stein (E. Strittmatter, *Der Wundertäter 3*, Berlin-Weimar 1980, S. 32, zit. n. Schemetov 1985, S. 144).
- (77) Cuando contemplaba las expresiones de profundo aburrimiento, de nula esperanza, que exhibía la parroquia, me preguntaba dónde estaría *aquella* alegría que, en teoría, se contagian unos a otros en Navidad (A. Martín/J. Ribera, *Todos los detectives se llaman Flanagan*, Madrid 1991, S. 30).

Die zweite typische affektive Verwendung der Ferne-Demonstrativa – und auch in dieser sind *jener* und *aquel* praktisch konkurrenzlos – ist stärker sprecherbezogen, sie hängt mit so etwas wie ‚Bedeutung für den Sprecher‘, oder auch ‚Vertraulichkeit‘, zusammen, man könnte sie umschreiben, indem man der NP Zusätze wie *jener mir inzwischen nur allzu bekannte ...* (78) hinzufügt oder spanisch oft auch *aquel querido ...* (79, 81). In Verbindung mit der wichtigen Nuance ‚zeitliche (u./o. räumliche) Ferne‘ (80, 82) entstehen so Verwendungen, die *jener* / (*ce*) / *aquel* als Sehnsuchts-Demonstrativa prädestiniert erscheinen lassen (83, 84):

- (78) Y de pronto se sintió invadida por uno de *aquellos* momentos de intensa felicidad, la sensación de la belleza, del mundo, el intenso placer, la intensa alegría que de *aquel* mundo ella derivaba (A. Christie, S. 60).
- (79) Sí, pensó, Eduardo era así. Durante un instante vio claramente su rostro, *aquel* rostro tan querido (ebda. S. 13).
- (80) En *ces* années perdues où nous ne pouvions encore nous demander notre nom, moins encore nous questionner sur notre vie, je l'avais nommé à part moi Eugenius  
Pues en *aquel* tiempo perdido, en que ni siquiera podíamos preguntarnos los nombres, y todavía menos indagar nuestras vidas, yo lo llambaba ‚Eugenius‘ para mis adentros (I. Bachmann, frz. S. 14; sp. S. 22).
- (81)<sup>33</sup> Sa femme [...] souriait. [...] Le docteur regardait *le* visage tourné vers lui dans la lumière de la lampe de chevet. Pour Rieux, à trente ans et malgré les marques de la maladie, *ce* visage était toujours celui de la jeunesse, à cause peut-être de *ce* sourire qui emportait tout le reste  
Su mujer [...] le sonrió. [...] El doctor miró *aquel* rostro vuelto hacia él a la luz de la lámpara de cabecera. Para Rieux, *esa* cara, a pesar de sus treinta años y del sello de la enfermedad, era siempre la de la juventud; a causa, posiblemente, de *la* sonrisa que disipaba todo el resto (A. Camus, frz. S. 15; sp. S. 13–14).

<sup>33</sup> In diesem Beispiel betrifft der Stileffekt französisch und spanisch nicht dieselben NPs; dt. steht das Gesicht, dieses Antlitz, dieses Lächeln.

- (82) Es war in *jenen* alten Zeiten, die noch gar nicht so lange her sind – denn bedenkt: wenn einer von euch nur etwa fünfmal so alt würde wie er vielleicht wirklich wird, nämlich fünf mal achtzig Jahre; und wenn er sich nun um diese kleine Spanne Zeit in der Geschichte zurückwünschte, dann könnte er womöglich Königin Elisabeth einmal mit eigenen Augen sehen oder dem seinerzeitigen Herrn auf Kenilworth, dem Herzog Robert Dudley, auf der Fuchsjagd begegnen – in *jenen* gar nicht mehr so unvorstellbar fernem Zeiten also wirkte in Kenilworth ein grämlich vertrockneter Schloßverwalter, der sich mit seiner menschenverachtenden Hofführung bald einen bösen Namen machte (P. Rühmkorf, *auf Wiedersehen in Kenilworth*, Frankfurt/M. 1990, S. 15–16).
- (83) [...] kam nicht los von Birnen, die ich im August und im September im Zelt Nr. 92 auf dem Campingplatz in Thunau gegessen hatte, kam aber auch nicht wieder hin und hinein in *dieses* Zelt und zu *diesen* Birnen  
in *jenes* Zelt und zu *jenen* Birnen
- Je [...] n'arrivai plus à sortir des poires que j'avais mangées en août et septembre sous la tente n° 92 du camping de Thunau, mais n'arrivai pas non plus à rentrer sous *cette* tente ni à enfoncer les dents dans *ces* poires
- [...] no conseguía quitarme de la cabeza las peras que me había comido en agosto y septiembre en la tienda n° 92 del cámping de Thunau, pero nunca más volví allá ni entré en *aquella* tienda ni me comí *aquellas* peras (M. Walser, *Das Einhorn*, Frankfurt/M. 1974, S. 272; frz.: *La licorne* [tr. M. Michel], Paris 1969, S. 276; span. Übers. Á. Borda).
- (84) Sprechen durfte nun Marie nicht mehr von ihrem Abenteuer, aber die Bilder *jenes* wunderbaren Feenreichs umgaukelten sie in süßwogendem Rauschen und in holden lieblichen Klängen (E. T. A. Hoffmann, *Nußknacker und Mausekönig*, zit. n. Zhou 1985, S. 147).

### 9. Zusammenfassung und kontrastiver Ausblick

Stereotype Stileffekte bauen auf der Grundbedeutung der Demonstrativa auf: Wo der demonstrative Verweis ins Leere geht, dort kann er sekundär für konnotative, diskursive Effekte genutzt werden. Diese ‚special effects‘ sind vielfältig, aber nicht beliebig: Die entsprechenden Beispiele lassen sich in Gruppen einteilen, die einzelnen Typen können semantisch und teilweise auch syntaktisch beschrieben werden. Die verschiedenen Stileffekte korrelieren schließlich in jeder Sprache mit ganz bestimmten Demonstrativa-Formen.

Im Vergleich der drei Sprachen erweisen sich die hier untersuchten Phänomene als relativ konstant, das heißt, es kommen in Deutsch, Französisch und Spanisch weitgehend vergleichbare Effekte vor. Was nicht völlig vorausgesetzt werden kann, das ist, welches Demonstrativum in einer bestimmten Sprache für einen bestimmten Effekt zum Einsatz kommt<sup>34</sup>. Jede Sprache hat ihre eigenen Muster, wobei auch andere Determinanten als die Demonstrativa eine Rolle spie-

<sup>34</sup> – wenn sich auch deutsch und spanisch eine gewisse Polarisierung zwischen Nähe- und Ferne-Demonstrativa ergibt.

len können. Insbesondere sind hier die Possessiva zu erwähnen, die besonders in der 2. Person Singular über ein großes ‚special-effect‘-Repertoire verfügen; Beispiele wären etwa die Distanzierung (Bsp. 46) sowie die anknüpfende Nachfrage im Deutschen (Bsp. 56).

Die beschriebenen Stileffekte sind in den Demonstrativa angelegt, sie entstehen aber niemals durch das Demonstrativum allein, sondern sind – auf der Folie der Demonstrativa-Grundfunktionen – stets durch die Interaktion mit einer bestimmten Art von Kontext zu erklären. Dabei sind – wie sich besonders an den zuletzt behandelten, vielfältigen emphatischen Verwendungen gezeigt hat – die Übergänge fließend von den stereotypen hin zu den freien Stileffekten, also zu jenen Wirkungen, die ein Autor ganz individuell und originell mit den von der Sprache vorgegebenen Mitteln zu erzielen vermag. Vielleicht, daß also die in diesem Beitrag entwickelten Erklärungs- und Beschreibungsansätze auch für die literarische Stilistik fruchtbar gemacht werden können.

Wien, im Juni 1999

### Bibliographie

- Auer, J. C. P. (1981), *Zur indexikalitätsmarkierenden Funktion der demonstrativen Artikelform in deutschen Konversationen*, in: Götz Hindelang/Werner Zillig (Hrsg.), *Sprache: Verstehen und Handeln*. Akten des 15. Linguistischen Kolloquiums, Münster 1980, Bd. 2, Tübingen, S. 301–310.
- Auer, J. C. P. (1984), *Referential Problems in Conversation*, in *Journal of Pragmatics* 8, S. 627–648.
- Álvarez Martínez, María Ángeles (1989), *El pronombre I: Personales, articulo, demostrativos y posesivos*, Madrid.
- Asenjo Orive, María Rosa (1990), *Los demostrativos (Problemas fundamentales del español 5)*, Salamanca.
- Corblin, Francis (1987), *Indéfini, défini et démonstratif. Constructions linguistiques de la référence* (Langue et cultures 17), Genève–Paris.
- De Kock, Josse (1988), *Este, ese y aquel en el español escrito*, in: Pedro Peira/Pablo Jauralde/Jesús Sánchez Lobato/Jorge Urrutia (Hrsg.), *Homenaje a Alonso Zamora Vicente*, Bd. I: *Historia de la lengua. El español contemporáneo*, Madrid, S. 411–424.
- Dietrick, Deborah (1988), *Aproximación al sistema y uso de los demostrativos en español*, in *Anuario de lingüística hispánica* 4, S. 99–114.
- Fernández Jardón-Vindel, José Manuel (1983), *Estudio comparado de los determinantes (posesivos, demostrativos y articulos) en francés y español* (Tesis doctorales 235/83), Univ. Complutense.
- Fraser, Th./A. Joly (1979/1980), *Le système de la «deixis». Esquisse d'une théorie d'expression en anglais*, in *Modèles linguistiques* 1 (1979), S. 97–157 und 2 (1980), S. 22–51.
- Glatigny, Michel (1967), *Formes vivantes et formes littéraires dans le système actuel des démonstratifs français*, FMo. 52, S. 42–44.
- Hottenroth, Priska-Monika (1982), *The System of Local Deixis in Spanish*, in: Jürgen Weissenborn/Wolfgang Klein (Hrsg.), *Here and There. Cross-linguistic Studies on Deixis and Demonstration* (Pragmatics and Beyond II: 2/3), Amsterdam–Philadelphia, S. 133–153.

- Kęsik, Marek (1989), *La cataphore* (Linguistique nouvelle), Paris.
- Kleiber, Georges (1990), *Sur l'anaphore associative: article défini et adjectif démonstratif*, in *Rivista di linguistica* 2/1, S. 155–175.
- Lavric, Eva (1993), *Déterminants, cataphore et phrase*, in: Gerold Hilty (Hrsg.), *Actes du XX<sup>e</sup> Congrès international de linguistique et philologie romanes. Université de Zurich (6–11 avril 1992)*, Bd. I: *La phrase*, Tübingen–Basel, S. 383–394.
- Lavric, Eva (1996a), *Aquellos misteriosos demostrativos pospuestos*, in: Peter Cichon/Friederike Hassauer/Georg Kremnitz/Pablo Martinez (Hrsg.): *Actos de las Primeras Jornadas de Hispanistas en Austria, Viena, 19–20 de mayo de 1995*, Wien, S. 106–113.
- Lavric, Eva (1996b), *«Cet air doublement immobile qu'ont les choses mobiles quand elles ne bougent pas ...»: Haloeffekt und Relativsatz-Ankündigung*, in *Moderne Sprachen* 40/2, S. 157–170.
- Lavric, Eva (1997), *«Ese reino movable» – Spanische, französische und deutsche Demonstrativa*, in: Gerd Wotjak (Hrsg.): *Studien zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich. Akten der III. Internationalen Arbeitstagung zum romanisch-deutschen Sprachvergleich (Leipzig, 9. 10.–11. 10. 1995)*, Frankfurt/M.–Berlin–Bern–New York–Paris–Wien, S. 515–543.
- Lavric, Eva (1998): *Este, ese y aquel en posición determinativa*, in: Giovanni Ruffino (Hrsg.), *Atti del XXI Congresso Internazionale di Linguistica e Filologia Romanza (Palermo, 18–24 settembre 1995)*, Bd. III: *Lessicologia e semantica delle lingue romanze*, Tübingen, S. 405–418.
- Meyer-Hermann, Reinhard (1975), *Zur Textgrammatik von Verweisformen im Französischen*, in: Michael Schecker/Peter Wunderli (Hrsg.), *Textgrammatik. Beiträge zum Problem der Textualität*, Tübingen, S. 146–165.
- Raible, Wolfgang (1972), *Satz und Text. Untersuchungen zu vier romanischen Sprachen* (Beihefte ZRPh. 132), Tübingen.
- Reumuth, Wolfgang/Otto Winkelmann (1991), *Praktische Grammatik der spanischen Sprache*, Wilhelmsfeld.
- Schemetov, Vladimir (1985), *Zur semantischen Analyse einiger subjektiver Deiktika des Deutschen, dargestellt am Beispiel der Deiktika «jener» und «hier»*, in *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache* 5, S. 131–160.
- Tasmowski-De Ryck, Liliane (1990), *Les démonstratifs français et roumains dans la phrase et dans le texte*, in: Pierre Cadiot/Anne Zribi-Hertz (Hrsg.): *Aux confins de la grammaire. L'anaphore (= Langages 97)*, Paris, S. 82–99.
- Tuțescu, Mariana (1969), *Le type nominal ce fripon de valet*, RLiR 33, S. 299–316.
- Valentin, P. (1973), *Observations sur les «pronoms» de l'allemand*, in *Cahiers d'allemand* 5, Paris.
- Vater, Heinz (1963/1979), *Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch*, Tübingen 1963; bzw. 2., verbesserte Auflage (Linguistische Arbeiten 78), Tübingen 1979.
- Vuillaume, Marcel (1986), *Les démonstratifs allemands dies- et jen-. Remarques sur les rapports entre démonstratifs et embrayeurs*, in: Jean David/Georges Kleiber (Hrsg.), *Déterminants: syntaxe et sémantique (Recherches linguistiques 11)*, Paris, S. 299–315.
- Wilmet, Marc (1986), *La détermination nominale. Quantification et caractérisation* (Linguistique nouvelle), Paris.
- Zhou, Hengxiang (1985), *Determination und Determinantien. Eine Untersuchung am Beispiel neuhochdeutscher Nominalsyntaxmen* (Bochumer Beiträge zur Semiotik 2), Bochum.